

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

**Heft:** 21

**Artikel:** Ueber die Heranbildung eines Volksheeres

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zeit findet, wird gerne dieses Buch in die Hand nehmen; zuweilen selbst darf die Erzählung, so sehr sie auch den Stempel der getreuesten Wahrheit an sich trägt, eine poetische genannt werden, namentlich wo der Verfasser den ersten Zug Mac Clellans gegen Richmond beschreibt.

Der erste Band bespricht in den ersten Kapiteln die politischen Ereignisse, welche zum Kriege gebrängt haben und führt uns sodann die militärischen Ereignisse vor bis zum Ende des Jahres 1862, wo nach der Schlacht bei Antietam (Sharpsburg) die Sonderbundsarmee von der ergriffenen Offensive absehen mußte und wieder über den Potomac zurückging.

Um das Recht eines Referenten, auch Mängel bei einem besprochenen Werke zu erwähnen, nicht einzubüßen, wollen wir hervorheben, daß uns vorkommen will, der Verfasser widme einzelnen Ereignissen auf Kosten anderer etwas zu viel Aufmerksamkeit. Sodann hätten wir gewünscht eine etwas eingehendere Kritik des Feldzuges von 1862 von ihm zu vernehmen; denn so richtig seine Bemerkung auch ist, daß man die Unerfahrenheit von 99 % der Handelnden bei allen Besprechungen dieser zwei Jahre nicht außer Acht lassen soll, so dürfte doch für die Beurtheilung der nachfolgenden Feldzüge es von Werth sein, die begangenen Fehler des bisherigen Feldzuges einigermaßen zusammengestellt zu haben. Doch, wie bemerkt, dieß sind Nebenpunkte, welche dem Werthe des Ganzen keinen Abbruch thun.

Diesem Bande sind drei Croquis über die wichtigsten Kriegsschauplätze beigeheftet.

## Ueber die Heranbildung eines Volksheeres.

(Fortsetzung.)

### 7. Kriegserfahrung.

Kenntniß des Krieges und Kriegserfahrung haben im Felde allein einen Werth.

Auf dem Schlachtfelde, auf Märschen und im Freilager gestaltet sich gar Manches anders als der Offizier, welcher nur die Kaserne, den Übungsplatz oder Truppensammenzüge kennt, es sich vorstellt.

Da aber Kriegserfahrung ein im Kriege kostbares Gut ist, so sollten Offiziere, die sich dazu freiwillig anbieten, in angemessener Zahl und mit genügender Unterstützung von Seite des Staates bei jedem sich ergebenden Feldzuge verwendet werden, um die Theorie durch im Felde gesammelte Erfahrungen zu läutern.

General von Clausewitz sagt:

„Ein höchst wichtiges Mittel, die Kriegsgewohnheit im Frieden zu gewinnen, ist das Heranziehen kriegserfahrener Offiziere anderer Heere. Selten ist

in Europa überall Frieden und nie geht der Krieg in andern Welttheilen aus. Ein Staat, der lange im Frieden ist, sollte also stets suchen von diesen Kriegsschauplätzen sich einzelne Offiziere, aber freilich nur solche, die gut gebient haben, zu verschaffen oder von den Seinigen dahin zu schicken, damit sie den Krieg lernen; wie gering auch die Anzahl solcher Offiziere zur Masse eines Heeres erscheinen möge, so ist ihr Einfluß sehr fühlbar. Ihre Erfahrung, die Richtung ihres Geistes, die Ausbildung ihres Charakters, wirken auf ihre Untergebenen und Kameraden, und außerdem sind sie auch dann, wenn sie nicht an die Spitze eines Wirkungskreises gestellt werden können, als der Gegend kundige Männer zu betrachten, die man in vielen einzelnen Fällen befragen kann.“

Während des Orientkrieges hatten alle europäischen Regierungen bei den allirten Heeren amtlich oder anders beglaubigte Offiziere, so Spanien 4, die Vereinigten Staaten 10 (unter beiden einen Obersten als Vorsteher), Sardinien, bevor es der Allianz beigetreten, 8 u. s. w.

Bei dem Feldzug in Italien befanden sich Offiziere aller Nationen in den beiden Heerlagern. Die französischen Feldzüge in Afrika waren beständig von zahlreichen Vertretern der Militärstaaten Europas begleitet. Die französischen stehenden Lager, Arsenal, Festungslager und Militär-Unterrichtsanstalten werden fortwährend von fremden Offizieren besucht.

Wir sollten, weit mehr als es bisher der Fall war, dieses Beispiel nachahmen, welches geeignet ist so erheblichen Einfluß auf die geistige Ausbildung des Heeres in militärischer Hinsicht zu nehmen, sonst werden wir bei der ohnehin mangelhaften taktischen Ausbildung ganz in den Staub der Stubentheorien und der Friedenstraditionen versinken.

In frühern Zeiten, als noch tausende von Schweizern unter fremden Fahnen fochten, war keine Gefahr vorhanden, daß Kriegserfahrung und kriegerischer Geist jemals bei unserm Volke mangeln könnte.

Jetzt aber, wo in Folge Beschlusses der hohen Bundesversammlung vom Jahr 1859 der fremde Kriegsdienst streng verpönt ist, ist es doppelt notwendig für eine angemessene Ausbildung unserer Offiziere durch Militärbildungsanstalten zu sorgen und uns durch Geld einen Theil der Kriegserfahrung zu erkaufen, die wir früher umsonst hatten.

### 8. Der taktische Unterricht des Rekruten.

Der Instruktionsunterricht des Soldaten zerfällt bei einem Volksheer:

1. in die Rekrutenschule,
2. in die Wiederholungskurse.

In ersterer wird der Soldat in den Elementargrundsätzen des kriegerischen Berufes unterrichtet und zu seiner Bestimmung im Felde herangebildet; letztere werden angeordnet, daß er das bereits früher Erlernte nicht wieder vergeffe.

Wenn der Soldat schon in seiner Jugend eine militärische Vorbildung erhalten hat, so ist eine Re-

krutenschule in dem Sinne wie wir sie heutigen Tages haben, gar nicht mehr nothwendig.

Nach kurzer Wiederholung des schon in der Jugend Erlernten kann man zu den Übungen übergehen, welche Bilder des Krieges darstellen.

Mag aber der angehende Soldat eine militärische Vorbildung genossen haben oder nicht, in beiden Fällen ist es vorthellhaft ihn in Verhältnisse zu versetzen, die mit denen des Krieges die meiste Aehnlichkeit haben.

Je mehr der junge Soldat, wenn er das erste Mal den Waffenrock anzieht, von dem Kreise seiner frühern Umgebung und Gewohnheiten entfernt wird, desto eher wird er sich mit den Eigenthümlichkeiten seines neuen Berufes vertraut machen und sich zu einem brauchbaren Krieger heranbilden lassen.

Aus diesem Grunde würde es vorthellhaft sein, wenn der Soldat grundsätzlich seinen Instruktionkurs stets außer seinem Heimathskantone machen müßte.

Doch das vollkommenste Resultat läßt sich nur erreichen, wenn der Rekrut von dem heimathlichen Herde weg gleich in ein stehendes Lager versetzt werden könnte.

Die Baracke steht, um Krieger zu bilden, ungleich höher als die Kaserne.

In der Garnison bekommt der Soldat nur Bruchstücke des Lebens, welches ihn im Felde erwartet, zu sehen, oft geeigneter ihm falsche Begriffe beizubringen, als ihn zu belehren.

Das Leben im Lager hat mit jenem im Feld weit mehr Aehnlichkeit. Der Soldat, auf den Kreis seiner Genossen und auf seine Berufspflichten angewiesen, ist von allen jenen Einflüssen entfernt, die in den Städten hemmend seiner kriegerischen Ausbildung entgegen treten.

Abgesehen von diesen Vortheilen kommt noch jener dazu, daß die Truppen nicht wie in den Garnisonen oft nothwendig geschehen muß, einen großen Theil der Zeit auf dem Hin- und Hermarsch nach entfernten Übungsplätzen verlieren, welches bei beschränkter Unterrichtsbauer nicht ohne Belang ist.

Da man ein Barakenlager leicht verlegen kann, so ist mehr Gelegenheit geboten, dasselbe in Gegenden zu verlegen, wo Übungsplätze, wie die Gegenwart sie nothwendig macht, vorhanden sind.

Es findet sich nicht überall eine zu dem Felddienst und den Tirailleursübungen geeignete Gegend. Die ebenen Exercierplätze taugen bloß dazu den Rekruten die ersten Anfangsgründe beizubringen.

Wenn der Soldat wirklich etwas lernen soll, so müssen die Übungen in durchschnittenem abwechselndem Terrain vorgenommen werden und Kulturen, welche geschont werden müssen, dürfen nicht bei jedem Schritt hemmend entgegentreten. Die Truppen dürfen nicht an die gebahnten Straßen und Wege gekettet sein. Um dem Soldaten einen richtigen Begriff zu geben, ist freie Bewegung und freie Benutzung der Derilichkeit, wie solche die Lösung der taktischen Aufgabe erfordert, nothwendig.

Wenn man sich nicht längere Zeit mit der Ausbildung des einzelnen Soldaten aufzuhalten braucht,

so kann derselbe in einem Lager in wenig Wochen mehr lernen als in der Garnison in einem Jahr. Die Ausbildung macht raschere Fortschritte und schneller entwickelt sich der militärische Geist.

Unter kriegerischen Übungen und den Verrichtungen des militärischen Haushaltes verfließt im Kreise der Waffengenossen die kurze Übungszeit. Die Disziplin ist im Lager leicht zu handhaben, der kriegerische Geist erstarkt, wenn der Soldat Abends an dem flackernden Lagerfeuer die Erlebnisse des Tages bespricht, wo Gesang oder fröhliche Musik weit in die stille Nacht hinaus tönt, da zeigt sich ihm Alles in einem freundlichen Lichte, selbst die Anstrengungen und Entbehrungen, welche der Tag mit sich brachte! Die stets wechselnden Bilder erregen die Phantasie des Soldaten und fesseln ihn. Er lernt seinen Stand lieb gewinnen, welches ihm in der Garnison oft schwer genug gemacht oder durch sehr sonderbare Mittel angestrebt wird.

In dem Lager wie im Felde wird schnell jene Gleichheit angebahnt, welche wir sonst nur im Felde finden, da werden Vorgesetzte und Untergebene schnell bekannt; sie kommen vielseitig in Berührung. Der Vorgesetzte gewinnt das Vertrauen der Untergebenen und lernt wieder diese kennen.

Das Vertrauen zu sich und Andern bildet vorzüglich den Gehalt einer jeden Truppe. Die Ueberzeugung Aller, daß Zusammenhalten und Zusammenwirken unbedingt nothwendig sei und daß die Kraft nur im Ganzen beruhe, macht sich außer im Felde nur im Lager fühlbar.

Hauptmann Petrovski, in einem Aufsatz der östreichischen Militärzeitschrift, sagt: „In Lagern wird unnöthiges Formwesen und unvernünftige Umständlichkeit zuerst bei Seite geschoben, da diese in der Unwissenheit meist ihren Grund haben. Jeder erhält wie im Kriege ein Feld freier geistiger Thätigkeit.“

In den Garnisonen, wo die kriegerische Ausbildung sich nicht frei entwickeln kann, gerathet man gar oft auf Abwege. So sehen wir besonders in stehenden Heeren außer einer Menge unnützer Spielesereien, oft von Seite der höhern Vorgesetzten, welchen es an Beschäftigung mangelt, ein sehr nachtheiliges System ewiger Bevormundung stattfinden, wodurch bei den begabtern Unterbefehlshabern Gleichgültigkeit erzeugt wird, während die weniger intelligenten sich in ein Labyrinth hineinarbeiten, unnützes Zeug erfinden und endlich zum Kriege vollkommen unbrauchbar werden.

Generallieut. v. Waldersee sagt: „Es dürfte als allgemein anerkannt vorausgesetzt werden, wie zu den Erfolgen, welche in den neuesten Kriegen durch die französischen Heere erfochten worden sind, nicht unwesentlich der Umstand beigetragen hat, daß bei ihren Gegnern durch die in der vorhergegangenen Friedensperiode eingetretene allzu straffe Bevormundung der mittlern und untern Truppenführer, bei denselben der Geist des selbstständigen Handelns ersticket worden war.“

Nur bei Übungen und Verhältnissen, welche mit dem Kriege Aehnlichkeit haben, läßt sich das richtige Maß der Ueberwachung und Einwirkung der höhern

Befehlshaber und der nothwendigen Selbstständigkeit der Untergebenen finden; hier entsteht es von selbst.

Es ist auch wichtig, daß der Krieger an jene Erscheinungen gewöhnt werde, welche am geeignetsten sind, ihn das erste Mal, wo sie ihm aufstoßen, in Verlegenheit zu setzen und außer Fassung zu bringen.

Auch in dieser Beziehung ist das Lager vortheilhafter als die Garnison und die Kaserne.

Dem Soldaten müssen möglichst viele Bilder seiner Bestimmung im Kriege gezeigt werden. Was der Mann einmal gesehen und praktisch mitgemacht hat, kennt er besser als nach zwanzig Vorträgen.

Ueberhaupt hat Gewohnheit und sinnliche Darstellung auf die meisten Menschen größern Einfluß als Vernunftgründe.

General Clausewitz sagt: „Gewohnheit stärkt den Körper in großen Anstrengungen, die Seele in großen Gefahren, das Urtheil gegen den ersten Eindruck. Ueberall wird durch sie eine kostbare Besonnenheit gewonnen, welche vom Husaren und Schützen bis zum Divisionsgeneral hinaufreicht und dem Feldherrn das Handeln erleichtert.“

Wie das menschliche Auge im finstern Zimmer seine Pupille erweitert, das wenige vorhandene Licht einsaugt, nach und nach die Dinge nothdürftig unterscheidet und zuletzt ganz gut Bescheid weiß; so der geübte Soldat im Kriege, während dem Neulinge nur die finstere Nacht entgegen tritt.“

Aus dem Gesagten geht hervor, daß sobald der Grundsatz — das vaterländische Heerwesen auf die Erziehung der Jugend zu gründen — sich einmal Bahn gebrochen hat, man sich nicht mehr darauf zu beschränken braucht, dem Soldaten nur den äußern Anstrich zu verleihen und die ganze Zeit auf das Eindrillen elementarer Bewegungen und Handgriffe zu verwenden braucht; man kann die Zeit mit den Uebungen ausfüllen, welche für den Krieg nothwendig und nützlich sind; an die Stelle der Vereinigung kleiner Rekrutenbataillons würde ein kleiner Truppenzusammenzug treten. Denn nur durch Truppenvereinigungen von einiger Stärke ist die Möglichkeit geboten, die militärischen Uebungen in nutzbringender Weise vorzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

#### **Berichtigung.**

In No. 20 der Militär-Zeitung, Seite 167, Spalte 2, Zeile 36 von unten soll es heißen: „Kumpf ohne Kopf“, statt „Knopf ohne Kopf.“

Ferner: Zeile 20 von unten in der gleichen Spalte soll es heißen: „... an bis hinauf zum Armee-Commando im Offizierscorps gegeben ist“ u. s. w.

#### **Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.**

(Vom 7. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Auch in diesem Jahre kommen dem unterzeichneten Departement sehr häufige Gesuche um Ablösung von Schulkadres zu. Es sind damit für die Instruction der Betreffenden so viele Uebelstände verbunden, daß

das Departement, abgesehen davon, daß es von höherer Seite die bestimmteste Weisung hat, die Ablösungen möglichst zu beschränken, sich genöthigt sieht, die kantonalen Militärbehörden einzuladen, Ablösungsgesuche nur in den allerdringendsten Fällen zu befürworten.

Durch die frühzeitige Mittheilung der Kadres-Tabellen an die kantonalen Militärbehörden, wie dieß seit einigen Jahren stattfindet, ist den Kantonen Gelegenheit geboten, die Kadres und die nöthigen Ueberzähligen für den allfälligen Ersatz rechtzeitig anzubieten. Geschieht dieses, so können sich die einzelnen Unteroffiziere u. rechtzeitig auf ihren Dienst vorbereiten und es werden dann sicherlich auch weniger Ablösungsgesuche vorkommen.

Indem sich das Departement auf diese Andeutung beschränkt, ersucht es Sie wiederholt, von sich aus den Gesuchen um Ablösung von Kadres möglichst entgegen zu treten und dieselben nur in ganz außerordentlichen und dringenden Fällen an das unterzeichnete Departement zu übermitteln.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:  
**C. Fornerod.**

#### **Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Artillerie und Kavallerie stellenden Kantone.**

(Vom 8. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Die letztjährigen günstigen Ergebnisse der besondern Veterinär-Aspirantenschule veranlassen das Departement, eine solche auch dieses Jahr stattfinden zu lassen und dieselbe wieder während den ersten drei Wochen desurses für Artillerie-Offiziersaspiranten II. Klasse in Thun anzuordnen. Es ladet Sie daher das Departement ein, Ihre Pferdartzaspiranten auf den 26. August l. J. nach Thun zu beordern, wo sie sich Nachmittags 4 Uhr dem Herrn eidgen. Obersten Hammer, Kommandanten des Artillerie-Offiziers-Aspirantenurses, dem sie disziplinarisch u. unterstellt sind, zur Verfügung zu stellen haben.

Am 16. September werden sie aus dem Dienste entlassen. Die Namen der beordneten wollen Sie uns gefälligst bis zum 15. Juli mittheilen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:  
**C. Fornerod.**